



„DU MUSST NICHT MEHR TUN, ALS DU KANNST!“

# ESTHER ZEIHER

Ich wurde 1977 in Marienberg (Sachsen) in eine Familie geboren, die sich immer stärker in Opposition zum Unrechtsstaat begab. Meine Eltern entschieden sich dennoch bewusst gegen einen Ausreiseantrag. Wenn man was verändern wollte, dann musste man bleiben!

Der christliche Glaube gehörte von Beginn an zu meiner Identität. Doch mit 13 Jahren stellte ich das zum ersten Mal in Frage. Ich haderte mit Gott und dem Gefühl, falsch für ihn zu sein, denn ich bin alles andere als eine fromme Maria. Ich bin Esther.

**Erst mit der Zeit verstand ich, dass meine Durchsetzungskraft und mein starker Wille wohl ihren Sinn haben.**



Nach dem Abitur ging ich auf ein Wanderjahr quer durch Deutschland. Die Frage, wo komme ich heute Abend unter, stellte sich jeden Tag neu, aber mit meinen Sorgen konnte ich sie nicht lösen. So gab ich sie an Gott ab und bat ihn, für mich zu sorgen. Und jeden Abend war etwas für mich vorbereitet: ein Schlafplatz, eine Mahlzeit, freundliche Menschen. Seither bin ich wacher für diese inneren Ahnungen und die äußeren Fügungen, in denen ich Gottes Stimme zu hören glaube.

Im Februar 2000 pilgerte ich auf dem Jakobsweg in Spanien von León nach Santiago de Compostela. In der Herberge von Hospital de Órbigo entdeckte ich auf einer Europakarte, dass die gewachsene Handelsstraße Via Regia auch durch Mitteldeutschland führt. Am nächsten Morgen war die Idee geboren, die Via Regia als Pilgerweg in Deutschland wiederzubeleben. Diese Verantwortung ließ mich einen Moment zögern, doch der Weg öffnete sich beim Gehen.

**Die Robert-Bosch-Stiftung war bereit, mir ein Freiwilliges Soziales Jahr für dieses Projekt zu finanzieren, das Landesjugendpfarramt in Dresden stellte mir die Infrastruktur. So konnte ich die Spendengelder akquirieren, den Weg erkunden, die Ausschreibungen genehmigen lassen, Herbergen finden und einen Pilgerführer schreiben. Irgendwann war die Fülle der Aufgaben so erdrückend, dass ich nicht mehr schlafen, essen oder arbeiten konnte. Ich betete Psalmen und rief verzweifelt zu Gott „Du wolltest doch, dass ich das mache!“ Irgendwann vernahm ich in mir die Antwort: „Du musst nicht mehr tun, als Du kannst!“**

Eigentlich sollte ich 2003 als Jugendwartin die christliche Jugendarbeit im Kirchenbezirk Großenhain (Sachsen) koordinieren, doch mein Mann Alexander erhielt die Stelle des Konzertmeisters in Würzburg. Ich verließ schweren Herzens den Osten, obwohl es mir wie Landesverrat erschien. Wir zogen nach Franken. In den ersten zwei Jahren hatte ich das Gefühl, nicht in dieser „fetten“ Erde wurzeln zu können. Heute denke ich, wo man mit Menschen zu tun hat, ist man nötig und richtig!

